

#25 Rico Coming-Out

## „Zwischen Sicherheit und Abenteuerlust: Unser Abschied aus dem Beamtenleben.“

Nach vielen Jahren im Einzelhandel las ich 2007 in der Zeitung eine Stellenanzeige vom Land Berlin, in der Außendienstmitarbeiter für das Ordnungsamt in Berlin gesucht wurden. Ich nutzte die relativ kleine Chance und bewarb mich. Mein Wunsch war es, meiner kleinen Familie - meine Tochter war gerade 1 Jahr alt - **mehr finanzielle Sicherheit geben zu können.**

Zumindest, wenn es auch nicht viel sei, hätte ich ein regelmäßiges Gehalt, gewisse Sonderzahlungen, Zuschüsse zur Altersvorsorge und Weihnachtsgeld. Das klang einfach verlockend, gegenüber dem Job als Verkäufer auf Provisionsbasis, bei dem am Anfang des Monats immer unklar war, ob und was am Ende übrig bleiben würde.



ORDNUNGSAMT

Ich hatte Glück und wurde im ersten Anlauf angenommen und begann noch im gleichen Jahr meine dreimonatige Grundausbildung mit anschließendem 2-Jahres-Vertrag.

Endlich Sicherheit.

Meine Frau - die nun nach dem Erziehungsurlaub in Teilzeit als Büroangestellte arbeitete - und ich feierten diesen großen Schritt in eine hoffentlich sichere Zukunft. Für uns und das Kind.

Noch mehr Grund zum Feiern hatten wir, als im Jahr darauf der eigentlich befristete Vertrag in einen unbefristeten geändert wurde. Jetzt war klar: **Wenn ich hier keine goldenen Löffel klauen würde, wäre mein Leben bis zur Rente sicher.**

Und es kam noch besser: Auch meine Frau rutschte mit viel Glück in die gleiche Behörde und auch sie bekam einen unbefristeten Arbeitsvertrag mit



dem Land Berlin. Sie arbeitete in der Verwaltung und war super zufrieden mit ihrem Job.

Wir konnten morgens gemeinsam zum Dienst fahren und auch den Rückweg nach Hause traten wir zusammen an. Alles schien perfekt und wir haben ordentlich die Korken knallen lassen, als die Unterschriften unter dem Vertrag trocken waren.

Überflüssig zu erwähnen, dass auch die Großeltern drei Kreuze machten, in der Gewissheit, dass Tochter, Schwiegersohn und Enkel nun in trockenen Tüchern sind.

Rückblickend war das alles sehr merkwürdig. Denn auch der Freundeskreis freute sich mit. Alle dachten, man hätte damit den heiligen Gral gefunden. Typisch für eine Gesellschaft, die sicherheitsbedacht und als treue Herde der Rente entgegen durch den Alltag tritt.



Im Laufe der Zeit wurde uns immer klarer, dass nun jeder Tag - so wie er war - nun immer und immer genau so wiederkehren wird. Ohne Ausnahme. Bis zur Rente. Also noch ca. 27-30 Jahre. **Ja, Planbarkeit ist auf der einen Seite eine sehr schöne Sache. Aber auf der anderen Seite ist es auch das Schlimmste, was uns passieren konnte.** Gerade, wenn dir bewusst wird, dass andere Menschen direkt über deine Lebenszeit entscheiden können. Beispielsweise bestimmen diese Vorgesetzten, ob du frei bekommen kannst, um die Schulaufführung deiner Tochter zu sehen, oder deine kranke Mutter besuchen zu können.

Jeder Tag glich dem vorherigen: Morgens das Kind in die Fremdbetreuung abgeben, zum Dienst, die Welt retten und dann um 17 Uhr das Kind wieder abholen. Dann bleibt gerade noch Zeit zum Abendessen, das Kind zu baden, etwas vorzulesen und ins Bett zu bringen. Und nicht nur das eine, denn in der Zwischenzeit haben wir auch noch einen Sohn dazu bekommen.



In der normalen Hektik des Alltages bleibt wenig Zeit. Aber war das wirklich der Sinn, Kinder zu bekommen und eine Familie zu gründen?

Eines Morgens, als unser Sohn in der Küche gerade frühstückte und wir ihm sagten, dass er sich beeilen müsse, weil wir spät dran sind, begann er bitterlich zu weinen. Er sagte: "Ihr habt nie Zeit. Die Arbeit ist euch wichtiger, als wir!".

An diesem Tag war er gerade einmal 7 Jahre alt. Das war einer der Momente, in denen uns klar wurde, dass es so nicht weitergehen kann und darf. Wir mussten eine Lösung finden. Etwas verändern. Ich begann, während meines Streifendienstes die ruhigen Zeiten auf dem Beifahrersitz des Dienstwagens zu nutzen, mit dem Laptop auf dem Schoß Business-Ideen zu entwickeln und zu starten.

**Ich wollte "Geld im Internet" verdienen.**

Gefühlt 99 tolle Ideen und Versuche scheiterten kläglich. Dann besann ich mich auf das, was ich immer schon konnte: Kaufen und verkaufen. Mein



ORDNUNGSAMT

Ziel war es, auf Amazon Produkte zu vertreiben. Und obwohl jeder Amazon-Guru sagt, dass man mindestens hoch vierstellig, besser fünfstellig starten müsse, hatte ich nur 60 EUR dafür. Ich kaufte für diese 60 EUR exakt 10 Ledertücher in China, die man zum Trocknen des Autos benutzt, damit keine Flecken entstehen. Diese verkaufte ich auf Amazon für das dreifache. Den Gewinn investierte ich in weitere Tücher, usw..

Neudeutsch sagt man dazu “bootsrappen”, habe ich mir sagen lassen. Wie auch immer: Es funktionierte. Und binnen weniger Monate, war ich der “Lederlappen-König” auf Amazon. **Und die erzielten Gewinne bezahlten jetzt schon unsere Mietkosten. Ein Meilenstein! Mir war klar, dass das Konzept funktionierte.** Wenn diese “Lederlappen” es schafften, die Wohnkosten zu decken, was wäre dann noch möglich? Trotzdem hatte ich Angst, mein Geschäft nur auf Amazon aufzubauen. Es musste etwas eigenes her...



ORDNUNGSAMT

Eines Tages stolperte ich bei YouTube über einen Beitrag, in dem es um ein Produkt ging, das augenscheinlich in Europa noch nicht existierte, aber nachgefragt war. Allerdings stellte es eben niemand her.

Mehr als 100 Kommentare unter dem Video hatten den gleichen Inhalt: “Wo kann man das kaufen?!”. Kurzerhand kommentierte ich unter dem Video, dass ‘wir’ das anbieten würden (was natürlich nicht stimmte). Ich lernte, wie man eine Landingpage und einen Shopify-Shop baut, auf der sich Interessenten für das Produkt eintragen können. Und siehe da: **Innerhalb von wenigen Stunden hatte ich 50 Kunden in meiner Liste, die es kaufen würden, sobald es auf dem Markt ist.**

Die nächsten Tage zog ich in jeder freien Minute nach der Dienstzeit durch die nähere Umgebung und suchte nach einer Firma, die in der Lage wäre, dieses Produkt für uns herzustellen. Nachdem ich einen kongenialen Partner dafür gefunden hatte,





verbrachten wir, gemeinsam mit allen Familienmitgliedern, unsere Nachmittage nur noch in der Garage. Wir verpackten, etikettierten und versandten unser Produkt in ganz Europa.

Zu dieser Zeit hatten wir nicht selten Tage, an denen wir 16 Stunden und mehr arbeiteten. Aber wir wussten, wofür wir das taten.

Als uns klar wurde, dass wir nun mit den Einnahmen, die wir selbst erzielten, unser Leben auch ganz ohne einen externen Arbeitgeber gestalten können, packte uns eine wahnwitzige Idee: **Was wäre, wenn wir kündigen und irgendwo hinziehen, wo es warm und schön ist?**

Mittlerweile war uns die Menge des Versandes längst auch über den Kopf gewachsen und wir haben einen externen Fulfillment-Dienstleister mit der Abholung, Lagerung und dem Versand unserer Produkte beauftragt. Faktisch war es also nicht mehr





nötig, selbst vor Ort sein zu müssen. Mit einem Blick auf unser schon vor einiger Zeit erstelltes Visionboard war uns klar, dass wir noch sehr viel vor haben im Leben, was wir mit unseren Jobs im öffentlichen Dienst niemals umsetzen können werden.

Wir stellten uns also nur eine einzige Frage: “Wenn wir jemals als alte Menschen auf der Veranda eines Altenheims sitzen werden,... worüber wollen wir sprechen? **Wollen wir sagen, dass es schade ist, es nie gewagt zu haben? Oder wollen wir uns lieber die Fotos der aufregenden Jahre ansehen, in denen wir mutig waren und unglaubliche Erinnerungen gesammelt haben...**”. Auch auf die Gefahr hin, eventuell doch einmal damit zu scheitern.

Ich kann es kurz machen: Am 15. Oktober 2020 - zur Hoch-Coronazeit - bestiegen wir mit vier One-Way-Tickets das Flugzeug nach Zypern.



Hier leben und arbeiten wir nun mittlerweile seitdem und - obwohl unsere Kinder diesen Schritt am Anfang schrecklich fanden und uns nicht verstanden haben - sagen jetzt auch beide, dass es die beste Entscheidung unseres Lebens war.

**Seitdem versuchen wir anderen Menschen mit unserem Podcast "Auswandern nach Zypern - Mit der Familie ab auf die Insel" Mut zu machen, auch über ihr Leben nachzudenken.** Wie es war, wie es ist und wie es voraussichtlich einmal sein wird.

Denn es ist ein Irrglaube, dass Dank des Beamten­tums oder einer Anstellung im öffentlichen Dienst unsere Lebensgeschichte bis zur Rente geschrieben ist. Ganz im Gegenteil: Alle Seiten im Buch deines Lebens sind leer. Du musst sie nur schreiben!

Du möchtest Deine Geschichte mit uns und der Community teilen?



Dann schreibe eine E-Mail an [info@staatenlos.ch](mailto:info@staatenlos.ch)

Als Dankeschön sponsern wir Dir eine **US LLC** für ein Jahr, damit Du einen optimalen Start in Dein neues, freies Leben erhältst.